

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Westpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeitzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang IV.

Dar-es-Salam, den 31. Mai 1902

No. 22.

Au Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Juli 1902 ablaufenden Abonnements, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vermieden wird.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54,*) auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

*) Berlin W. 35, Lützow Str. 54 ist die neue Adresse unserer Berliner Generalvertretung vom 1. April d. Z. a. b.

Unglückliche Verbote.

Nach den Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes ist dem Reichsbeamten außer Erfüllung seiner dienstlichen Berufspflichten die Ausübung einer anderen mit einer fortlaufenden Nummeration verbundenen Beschäftigung ohne vorherige Genehmigung der obersten Reichsbehörde untersagt. Die Berechtigung ja Nothwendigkeit dieser Verordnung wird im Allgemeinen Niemand abstreiten können, auch wenn man sie, wie es ja selbstverständlich ist, auf die mittelbaren und unmittelbaren Beamten Deutsch-Ostafrikas anwendet, da, wie wir annehmen müssen, auch die Beamten der Kolonie den Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes unterworfen sind. Außer jener allgemeinen Bestimmung, welche demnach für sämtliche Beamte der Kolonie gilt, werden denselben jedoch vor ihrer definitiven Anstellung im Dienst der Kolonie unter Anderem noch folgende Verpflichtungen vom Auswärtigen Amt bzw. Gouvernement auferlegt: Es dürfen von ihnen ohne vorherige ausdrückliche Genehmigung des Auswärtigen Amtes keinerlei Nachrichten und Berichte über die Kolonie in Zeitungen zur Veröffentlichung gebracht werden, außerdem ist es denselben nicht gestattet, ohne Genehmigung des Auswärtigen Amtes Grundbesitz in der Kolonie zu erwerben.

Uns leuchtet die innere Berechtigung dieser beiden Verbote in der vorliegenden Form und auf alle Beamten der Kolonie übertragen nicht ein, im Gegentheil sie erscheinen uns direkt schädlich für die Kolonie zu sein.

Der erste Beweggrund zu dem Erlaß jener Verbote liegt klar auf der Hand: Durch das

erste will man verhindern, daß Dienstgeheimnisse irgend welcher Art oder Mittheilungen von Thatsachen, die aus gewissen Gründen nicht für die Öffentlichkeit geeignet erscheinen, in dieselbe gelangen. Durch das zweite Verbot will man einer Spekulation mit Grundstücken, deren Erwerb den Beamten vermöge ihrer dienstlichen Stellung eventuell häufig noch erleichtert ist, vorbeugen.

Es ist nun einmal sicher, daß durch jenes zuerst genannte Verbot erreicht wird, daß aus der Feder von Beamten pp. der Kolonie, die doch vorläufig immer noch das Hauptkontingent der hiesigen weißen Bevölkerung bilden, überhaupt so gut wie gar keine Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen, da sich sehr viele, vor allem kleinere Beamte, die nichtsdestoweniger Lust und Talent zu schriftstellerischer Arbeit besitzen, scheuen, ihre geistigen Produkte auf diesem Gebiet vor der Ueberlassung an eine Redaktion oder einen Verlag der Begutachtung ihrer höchsten Vorgesetzten zu unterbreiten bzw. die Erlaubnis zu derartigen Veröffentlichungen einzuholen. Auf diese Weise gehen die Kenntnisse und Erfahrungen, welche jene Beamte in der Kolonie gesammelt haben und die keinerlei Preisgabe von Dienstgeheimnissen bedeuten, für die breite Öffentlichkeit verloren, und dadurch verliert naturgemäß indirekt die Kolonie, selbst, denn das Interesse für Deutsch-Ostafrika wird bei unseren Landsleuten in der Heimath in erster Linie durch Nachrichten aus der Kolonie, welche die deutsche Presse ihren Lesern bringt, gefördert, und mit dem Interesse für etwas öffnet sich auch der Geldbeutel dafür.

Unseres Erachtens nach könnte das genannte Verbot ruhig eingeschränkt werden, denn mit der unvorsichtigen Preisgabe von Dienstgeheimnissen ist es hier in der Kolonie nicht so gefährlich, ein jeder gewissenhafte Beamte wird darin auch genau zu unterscheiden verstehen und von gewissenhaften Redaktionen wird man auch annehmen können, daß sie bei der Veröffentlichung von heikelen Dingen mit einiger Vorsicht zu Werke gehen.

Was das zweite Verbot betr. Ankauf von Grundstücken in der Kolonie seitens der Beamten anbelangt, so liegt auch hier kein Grund vor, daß jenes Verbot so allgemein gefaßt ist und auf sämtliche Beamte der Kolonie bezug hat. Einer Grundstücksspekulation von Seiten der Beamten kann durch besondere Vorschriften und Bestimmungen der Regierung, wie solche — und zwar in ausführlichem und strengstem Maße — für die Grundstücksbesitzer in der Kolonie — angenommen die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft — ja auch schon bestehen, vorgebeugt werden. Warum soll es aber einem Beamten verwehrt sein, sich ein kleines, billiges Grundstück oder eine Schamba außerhalb der Stadt, wo er sich sein Häuschen baut, sein Gemüse pflanzt und sich seine Hühner züchtet, zu kaufen. In dieser Beziehung dürften dem Beamten unter keinen Umständen Schwierigkeiten in den Weg gelegt

werden. Die Freistunden in den Wochentagen*) sowie die Sonn- und Feiertage geben dem Einzelnen Zeit genug sich einen Theil des Tages mit Dingen kulturfördernder landwirtschaftlicher Arbeit zu beschäftigen; der Aufenthalt in frischer Luft und körperliche Bewegung wird vor allem Jedem, der den größten Theil des Tages am Schreibtisch gewirkt hat, gut thun und zur Erhaltung seiner Gesundheit beitragen. Im Besonderen dürfte es den niedriger besoldeten Beamten, welche sich durch Sparsamkeit eine kleine Geldsumme erübrigt haben, ein willkommenes Ding sein, wenn sie auf ihrer Schamba Gelegenheit haben, sich durch die Kultur von Gemüse oder irgend welcher anderen ackerbaulichen Produkte einen kleinen Nebenerwerb zu schaffen, den man ihnen wohl gönnen kann.

Aber nicht allein rein persönlich angenehm und materiell nutzbringend sind den einzelnen Beamten wäre die Aufhebung jenes Verbots in der vorliegenden allgemeinen Form, sondern auch die Kolonie selbst hätte ihre großen Vortheile dadurch, denn mit jedem Quadratmeter beackerten Bodens geht unsere Kolonie in ihrer bedauerlicherweise noch sehr darniederliegenden ackerbaulichen Entwicklung einen kleinen Schritt vorwärts. Abgesehen davon würde auch den leider nur immer kommenden und gehenden Beamten der Kolonie hier in Deutsch-Ostafrika durch den Besitz einer ihnen lieb gewordenen eigenen Scholle eine zweite Heimat erwachsen, zu der er sie häufig zurückziehen wird.

*) Wie wir bereits früher meldeten, ist bei den Dienststellen des Gouvernements in Dar-es-Salam mit Ausnahme des Hauptkontingents und Bezirksamtes seit dem 21. April eine neue Tagesdienstzeit eingeführt, auf Grund welcher die Dienststunden bereits um 2 Uhr Nachmittags beendet sind. Den betreffenden Beamten steht also der größte Theil des Nachmittags für andere Beschäftigungen zur Verfügung.

— Die Vorlage wegen der Zinsgarantie des Reiches für die Eisenbahn Dar-es-Salam-Mtgororo wurde in der Budget-Kommission des Reichstages mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Vor dem Reichstag wird die Vorlage voraussichtlich bereits Anfang Juni kommen.

Höchst erfreulich und überraschend wird für die meisten unserer Leser diese in Dar-es-Salam durch Extrablatt von uns bereits veröffentlichte Nachricht gewesen sein. Trotzdem wollen wir in unseren Erwartungen nicht zu kühn sein, denn das Plenum des Reichstages hat auch noch mitzureden und Stimmungen — selbst bei den hochwohlwollenden Parteien der deutschen Volksvertretung und deren Führern — wechseln so schnell wie die Farben eines Chamäleons. Sicher ist es auch noch nicht, daß die Vorlage thatsächlich bereits Anfang Juni vor dem Reichstag kommt, wir haben diesbezüglich — was ostafrikanische Angelegenheiten anbelangt — schon schlechte Erfahrungen genug gemacht, und möglich ist es,

daß erst der März des nächsten Jahres die Entscheidung bringt. —

Aus der Kolonie.

— Ueber den Besuch des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg in Tanga und Usambara erfahren wir folgendes Nähere: Die Ankunft des Herzogs in Tanga erfolgte am 8. Mai gegen Abend, wo derselbe von Bezirksamtman Meyer sowie einigen anderen Tangaer Herren empfangen wurde.

Am nächsten Vormittage fuhr Sr. Hoheit in Begleitung des Bezirksamtman Meyer, nachdem in Mubesa die Pflanzungen des dort anwesigen Transportunternehmers Fischeysch besichtigt worden waren, per Bahn direkt bis zu der Station Niissi, wo selbst ebenfalls mehrere dort in der Nähe ansässige Herren den Herzog empfingen. Nach Einnahme des Frühstückes in Niissi stattete Sr. Hoheit dem dortigen Sägewerk Niissi einen Besuch ab und ritt demnächst — fortan stets in Begleitung des Bezirksamtman Meyer — nach der Prinz Albrecht-Plantage Kwamkoro (Plantagen direktor Wynecken), woselbst übernachtet wurde. Am nächsten Morgen erfolgte die Besichtigung der Kaffeepflanzungen von Kwamkoro und der Mitt über die neuen Plantagen Sangarawe und Monga nach Umani. Nach dem Frühstück dortselbst brach der Herzog nach der Plantage Derema (Plantagen direktor v. Horn) auf, wo er gegen 5 Uhr Nachmittags eintraf. Am nächsten Tage wurden die Pflanzungen dort besichtigt und am Tage darauf erfolgte Morgens der Rückritt nach Mubesa. Am Sonntag den 11. Mai gegen Abend traf Sr. Hoheit wieder in Tanga ein. Nach dem Abendessen an Bord des Gouvernementsdampfers „Kaiser Wilhelm II.“ folgte der Herzog einer Einladung des Tangaer Clubs, woselbst ein Abend mit Damen stattfand. Am 12. Mai Morgens erfolgte dann die Weiterfahrt per Dampfer nach Mombasa. —

Während seines Besuchs in Tanga und Usambara hat Herzog Adolf Friedrich das weitgehendste Interesse für die Pflanzungen, die industriellen Unternehmungen sowie die amtlichen Einrichtungen im Bezirk gezeigt.

— Oberstabsarzt Dr. Steuber hat vor einigen Tagen eine Dienstreise nach den Ulugurubergen angetreten. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich um die Untersuchung der sanitären Verhältnisse in den Ulugurubergen, und ob dort der Bau eines Genesungsheims für Darressalam — ähnlich desjenigen in Umani, Ostusambara — angebracht erscheint. Wir wollen hoffen, daß es Herrn Dr. Steuber gelingt, ein schönes gesundes Plätzchen hierfür in den herrlichen Bergen Ulugurus ausfindig zu machen, denn gerade in diesem Punkte ist bekanntlich Tanga der Hauptstadt unserer Kolonie weit überlegen.

— Der bisherige Finanzreferent beim kaiserlichen Gouvernement Herr Weiß tritt am 2. Juni mit dem Reichspostdampfer „Präsident“ aus Gesundheitsrücksichten die Heimreise nach Deutschland an. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit wird Herr Weiß voraussichtlich wieder in den Dienst der Kolonie zurückkehren.

— Der in der Kolonie seit einiger Zeit thätige Geologe Dr. Koert hat vor kurzem unsere Hauptstadt verlassen und sich nach Tanga und Usambara begeben. Es handelt sich in der Hauptsache um die Untersuchungen des Bodens zu Pflanzungszwecken auf der demnächstigen Versuchstation Umani. Bei Gelegenheit dieser Reise beabsichtigt Dr. Koert auch die noch immer schwebende Frage betreffend die Wasserversorgung der Stadt Tanga ihrer Lösung entgegen zu führen.

— Zur Weinrebenkultur in Ost-Usambara. — Herr Langon ist vor einiger Zeit wieder in unserer Kolonie angelangt und mit ihm noch zwei andere Herren, um die Weinpflanzung am Lukindo von Neuem in Angriff zu nehmen und weiter auszubreiten. Gleichzeitig brachte Herr Langon 200 000 Weinsteklinge mit, die noch dieses Jahr ausgepflanzt werden sollen. Leider ist der vorjährige Versuch mit den ersten 20 000 Weinsteklingen mißlungen; jedoch lag die Schuld hieran hauptsächlich an der unglücklich gewählten Aussaatzeit und an der Miß-

gunst des Wetters. Bei dem diesjährigen anscheinend noch reichlich zu erwartenden Regenschall wird wohl mit Bestimmtheit ein besseres Resultat zu erwarten sein.

— Zur Frage der Heuschreckenpest. — Ein Leser unseres Blattes schreibt uns darüber Folgendes: Bezüglich der Heuschreckenpest im Kondeland befindet sich ihr Berichterstatter wohl im Irrthum. Auch mir ist ein Gebiet und zwar das des Gurui-Berges bekannt, wo die Heuschrecken kein Glück mit der Vermehrung haben. Der Grund ist aber wohl wo anders zu suchen und zwar in der geologischen Formation dieser Gebiete. Kondeland, Kilimandscharo und Gurui sind jung vulkanischen Ursprungs, die Verwitterungsprodukte dieser Gebirge bieten jedenfalls nicht die zum Gedeihen der Brut nothwendigen Bedingungen. Die Heuschrecken vermehren sich am besten in sandigen Gegenden, in den Granit-Gneiß Gebieten, welche viel Sand führen. In Gegenden mit anstehenden jung vulkanischen Gesteinen findet man kaum Sand, dagegen ist der Boden stark durchsetzt mit Kali und Natronsalzen, Kalk, Schwefel und anderen Mineralien. — Das ist also wohl die Ursache des Nichtauftretens der Heuschrecken in diesen Gebieten. — Interessant wäre es nun die Beobachtungen zu wissen, welche Herr Dr. Kant in dem ebenfalls jungvulkanischen Kivuseegebieten gerade bezüglich dieses Punktes gemacht hat. —

— Neue Plantagen in Ost-Usambara. Wie uns berichtet wird, stehen die beiden neuen Kaffeepflanzungen Sangarawe (Prinz Albrecht) sowie Monga (Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft) ausnehmend gut und sind als die besten und zukunftsreichsten in ganz Ostusambara anzusehen.

— In der Reichstagsitzung vom 6. Mai ist ein neues Gesetz betreffend die kaiserlichen Schutztruppen in den ostafrikanischen Schutzgebieten und die Wehrpflicht daselbst zur endgültigen Annahme gelangt. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

In Stelle des § 18 des Gesetzes betr. die kaiserlichen Schutztruppen in den ostafrikanischen Schutzgebieten tritt die nachfolgende Bestimmung: „Durch kaiserliche Verordnung wird bestimmt, in welchen Schutzgebieten und unter welchen Voraussetzungen wehrpflichtige Reichsangehörige, die außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben, ihrer aktiven Dienstpflicht bei den Schutztruppen Genüge leisten dürfen.“

Durch einen Spezialantrag des Abgeordneten Haffe wurde das Gesetz dahin modifizirt, daß auch in Deutschland Wohnende Wehrpflichtige in den betreffenden Schutzgebieten ihrer Wehrpflicht genügen können.

Die Veranlassung zu diesem Gesetze gaben die vielen in Südafrika lebenden jungen Deutschen, welche, um ihrer Wehrpflicht zu genügen, stets in die Heimath zurückkehren mußten. Jetzt aber dürfen dieselben dies auch in dem nahen Deutsch-Südwestafrika thun, ebenso die Deutschen aus fremden Kolonien sowie auch aus Deutsch-Ostafrika.

Ueber hiesige Plantagenverhältnisse!

(Von einem ostafrikanischen Leser.)

Es ist eine unleugbare Thatsache, daß die hiesigen Pflanzungen nicht die Erwartungen erfüllt haben, die man von ihnen einst erhoffte.

Meiner Ansicht nach tranken dieselben an dem gleichen Uebel wie unsere liebe Landwirtschaft zu Hause, nur mit dem Unterschiede, daß wir hier mit noch mannigfach unerquicklicheren Verhältnissen zu kämpfen haben.

Ich möchte mir daher in den nachstehenden wenigen Zeilen erlauben, einmal eine Parallele zu ziehen zwischen den landwirtschaftlich-europäischen und den kolonialen Pflanzungsverhältnissen.

In Europa gab es einst eine Zeit und zwar in den siebziger Jahren bis Ende der Achtziger, da die Landwirtschaft als der Inbegriff allgemeinen Wohlstandes galt. Die damals gezahlten hohen Preise für landwirtschaftliche Produkte warfen reichlichen Gewinn ab. Infolgedessen widmete sich Jeder, der es nur irgend ermöglichen konnte, diesem nutzbringenden Gewerbe. So man kaufte sogar große Rittergüter mit Anzahlungen von lumpigen 20—30000 Mark und fand trotz großer Schuldenlast dennoch sein Auskommen. Man rechnete eben mit der Zeit der Jahre und hoffte schließlich so viel zu verdienen, um das

Objekt schuldenfrei als sein unanfechtbares Eigenthum besitzen zu können. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß die damaligen landwirtschaftlichen Betriebe bei weitem nicht den intelligenten Standpunkt von heute erreicht hatten.

Schließlich kamen nach den sieben fetten auch die sieben mageren Jahre in Gestalt von niedrigen Preisen. Viele Güter kamen unter den Hammer, und diejenigen Landwirthe, die sich zufolge eigenen Vermögens oder bereits zurückgelegter Ersparnisse über Wasser hielten, fannen jetzt auf Maßregeln, um dem weiteren Sinken der Preise Einhalt zu thun.

Aus diesen Nothstandsjahren datieren nun die neuen, bahnbrechenden Ideen, die heute jedem rationalen, landwirtschaftlichen Betriebe zu Grunde liegen. Wie z. B. die künstliche Düngerlehre von Prof. Macraider, die Bodenverbesserung durch Mergel, u. s. w. Man suchte eben jetzt in der Menge und der Güte des Produktes einen Gewinn ausgleich zu erzielen. Dieses Verfahren, so wie der Zusammenschluß aller Landwirthe zu Genossenschaften haben sich auch bewährt und es rentieren sich heute trotz schlechter Preise und amerikanischer Konkurrenz alle diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die auf einem gesunden pekuniären Standpunkte basieren.

Aus Vorstehendem glaube ich nun klargelegt zu haben, daß die damaligen unnatürlichen, aber so verlockenden landwirtschaftlichen Verhältnisse die Ursache des heutigen Nothstandes sind. —

Wie sieht es nun mit unseren kolonialen Unternehmungen im Allgemeinen und den Pflanzungen im Besonderen?

Sich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß die hiesigen Pflanzungen an demselben Fehler leiden! Nämlich, daß man mit falschen Voraussetzungen gerechnet hat. —

Die einstigen glänzenden Erfolge (denn heute spricht man auch nicht mehr davon), die ostindische Pflanzler in der guten alten Zeit der theuren Kaffeepreise erzielten, blieben in Europa nicht unbeachtet und erweckten in dortigen Kreisen berechtigtes Aufsehen und den sehnlichen Wunsch, es jenen gleich zu thun. Endlich nun verstand sich das Deutsche Reich die ostafrikanische Kolonie unter seine Fittige zu nehmen und ihr seine hilfreiche Hand zu bieten.

Von denselben Beweggründen geleitet wie seinerzeit in Europa, entstanden jetzt in kurzer Frist wie Pilze aus der Erde die Plantagen. Die Gesellschaften drängten ihre Direktoren, und mit fieberhafter Thätigkeit mußte gearbeitet werden, denn man konnte den goldenen Segen nicht schnell genug einheimen.

Daß durch derartiges Hasten und Uebertreiben enorme Betriebskosten entstanden, liegt wohl klar auf der Hand, und man wird deren Höhe zu würdigen wissen, wenn man die damaligen Verhältnisse gekannt hat. So fehlte es zunächst gänzlich an dem nötigen Arbeitermaterial, infolgedessen waren die Löhne kolossal hoch. Als endlich genügend Leute mit Aufwand großer Kosten glücklich herbeigeführt waren, mußten diese halbwildes Negers, die sich keineswegs durch Intelligenz auszeichneten, durch zahlreiches, teures europäisches Aufsichtspersonal erst zur Arbeit angeleitet werden. Dann kam das trockene Jahr, das außer großen Schäden in den jungen Anpflanzungen, die Hungersnot und große Teuerung im Gefolge brachte. Und als die ersten Ernten gewonnen wurden, kamen als letztes Schreckgespenst die niedrigen Preise.

Heute nun stehen die ostafrikanischen Pflanzungen infolge übermäßiger Anlagelosten und mancher Verluste, die in der Ueberstürzung durch fehlerhaftes Wirtschaften verursacht worden, auf demselben Standpunkte der Unrentabilität wie jene landwirtschaftlichen Betriebe in Europa. Nur daß man es hier bisher verabsäumt hat durch geeignete Schutzmittel den mißlichen Zuständen energisch entgegenzutreten.

Zu diesen Maßnahmen rechne ich zunächst eine weise Einschränkung der Geldausgaben: Wie z. B. Einführung von Accordarbeit nach festzusetzenden allgemein gleichen Taxen; indem man einer bestimmten Anzahl von Leuten einen ha. Land zur Urbarmachung, oder einen bereits fertiggestellten Kaffeegarten zur Unterhaltung übergibt. Wie viel Leute würden auf diese Weise gespart und um wie viel leichter wäre dann die Arbeit für den beaufsichtigenden Europäer! — Ferner, Streichung der hohen Gehälter der europäischen Gesellschaftsdirektoren, die im Vergleich zu ihrer Arbeit unverhältnißmäßig viele Gelder beziehen, dabei größtenteils nicht einmal Sach-

leute sind, und sich daher durch billigere Kräfte z. B. tropenkrankte Pflanzler für die zuhause niemand sorgt, sehr leicht ersetzen lassen.

Ebenso wäre es rasam in der Wahl derjenigen Leute vorzichtiger zu sein, die hier zur Revision und Begutachtung herausgeschickt werden. Alle Achtung vor dem Wissen dieser Herren, aber von einer geeigneten Verbindung von Theorie und Praxis haben sie manchmal nur wenig Ahnung; daher ist es ihnen auch unmöglich eine Arbeit von diesem Standpunkte aus richtig beurteilen zu können, mithin ihre Sendung nur unnützes Geldwerfen.

Fortf. u. Schluss f. in der nächst. Num.

Aus unseren anderen Kolonien.

Der Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea v. Bennigsen, der aus Gesundheitsrückichten demissionierte, wird nach der „Nat.-Ztg.“ in die Verwaltung einer der großen deutsch-afrikanischen Kolonialgesellschaften eintreten.

Aus fremden Kolonien.

Unruhen in Zentralafrika. Der Brüsseler „Dingische Siecle“ theilt mit, daß die Lage am Nil sehr bedenklich sei. Mehrere belgische Posten seien von Eingeborenen in Uganda angegriffen worden. Englische Truppen hätten sich auf belgischen Territorien der Enklave Ladoss festgesetzt. Daraus seien zwischen Belgiern und Engländern Schwierigkeiten entstanden. Auch vom französischen Kongo kämen ungünstige Nachrichten. Am oberen Ubanghi soll abermals ein Aufstand ausgebrochen sein. Zwei Sultane hätten heimlich an die Engländer Elfenbein geliefert. Der mit der Bestrafung der Schuldigen beauftragte Offizier sei, als er mit einer Eskorte von zwölf Mann bei den Sultanen erschien, in einen Hinterhalt gefallen und schwer verwundet worden.

Aus Südafrika.

Den lieblichen Gerüchten Reuters über den so gut wie abgeschlossenen Frieden in Südafrika wollen wir doch nicht so ohne Weiteres Glauben schenken. Ritchener selbst hat, wie ebenfalls aus den von Reuter stammenden Berichten zu ersehen ist, seinen hohen Ton von früher sehr herabgestimmt. Nach Vereeniging, wenn die Buren wieder allein und auf sich selbst angewiesen sind und keine englischen Intrigen mehr zu befürchten brauchen, — dann wird der Bur wohl auch erst zeigen, was er will. —

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

24. Mai. Reuter erzählt, daß die Verhandlungen wegen der von den Buren gestellten Friedensbedingungen in Pretoria fast beendet seien, die Hauptpunkte wären festgesetzt, nur die Bestimmungen der Details wären vorläufig noch vom engl. Ministerrath ausgesetzt. Die Burenbeauftragten gehen nach Empfang der englischen Antwort nach Vereeniging zurück, woselbst die endgültigen Entschlüsse gefaßt werden.

Präsident Loubet sowie die russischen Majestäten sind heute nach Peterhof abgefahren, woselbst an Bord der „Montcalm“ gefeiert wurde.

Präsident Loubet ist von Rußland wieder abgereist. Der Zar verabschiedete sich von ihm an Bord der „Montcalm“.

In London fand eine zweistündige Kabinetssitzung statt, gleich darauf hatte Chamberlain eine Audienz bei König Eduard.

25. Mai. Die Enthüllung des Denkmals von Marshall Rochambeau hat in Washington in Gegenwart des Präsidenten Roosevelt sowie einer französischen Abordnung stattgefunden. Roosevelt und Cambon hielten Reden, bei denen auf die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Nationen hingewiesen wurde.

25. Mai. Lord Pounceote ist gestorben.

26. Mai. Präsident Loubet ist heute Morgen in Kopenhagen angekommen. Das französische Geschwader hat eine außergewöhnlich schnelle Fahrt gemacht, indem es 18 Knoten die Stunde gelaufen ist. Loubet nahm beim König von Dänemark das Frühstück ein, bei welchem herzliche Trinksprüche ausgetauscht wurden. Nachmittags fuhr Loubet von Kopenhagen wieder ab.

Wilner und Ritchener glauben nicht, daß eine weitere Sendung englischer Truppen nach Südafrika notwendig sein wird.

Lord Pounceote ist von den Vereinigten Staaten ein staatliches Begräbnis, wie es sonst Gefandten zuteilt, zugestanden worden. Alsdann wird der Leichnam nach England überführt werden.

26. Mai. Der König von Italien, welcher nach Palermo unterwegs war, verweilte kurze Zeit in Neapel, woselbst ein Mann auf den Eisenbahnzug, worin sich der König befand, 2 Steine warf. Der Attentäter wurde sofort verhaftet.

27. Mai. Der englische Kabinettsrath ist auf morgen zusammenberufen worden.

Reuter erzählt, daß die Burenführer immer noch in Pretoria sind und sich berathen.

Das britische Parlament ist wieder zusammenberufen worden. Die Kongressvorlage sowie die Einkommensteuervorlage, welche zunächst zur Beratung auf der Tagesordnung standen, sind vorläufig zurückgestellt worden. Man glaubt in England allgemein an die Aussichten eines nahen Friedens.

Reuter meldet aus Pretoria, daß der Optimismus in Betreff der Friedensaussichten etwas verflüchtigt war. Allerdings wird eine Verzögerung der Verhandlungen nicht notwendig sein und hoffnungsvoll bleiben die Aussichten immerhin. Die hartnäckige, auf vollkommener Unabhängigkeit bestehende Minderheit der Burenbeauftragten sind für Wiederannahme der Feindseligkeiten, und es ist unwahrscheinlich, daß sie zum Frieden geneigten Burenbeauftragten den Kampf aufgeben, wenn auch nur die Minderheit die Fortsetzung desselben wünscht.

Die „Daily News“ melden, daß das Gerücht ginge, Litch hätte seine Wohnung von den englischen Kabinettsverhandlungen kommend erst am späten Abend erreicht.

28. Mai. Es heißt, daß Lord Ritchener den übertriebenen Hoffnungen in Bezug auf den zu erwartenden Frieden entgegenzutreten sucht, um die Deffinitivität vor nutzlosen Enttäuschungen zu bewahren, jedoch ist man in London auch weiterhin der Meinung, daß die Friedensaussichten immer noch günstig zu nennen seien, im Besonderen, da die militärische Lage der Buren im Felde als eine äußerst unsichere erscheint.

Präsident Loubet ist in Tübingen unter dem Jubel der Bevölkerung gelandet. Loubet erörterte bei dieser Gelegenheit die Vortheile des Bündnisses mit Rußland, durch welches dem Franzosen erlaubt sei, sich voll und ganz den volkswirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu widmen.

Loubet ist in Paris angekommen.

Das englische Kriegsschiff „Diotava“ hat einen Burengefangenen von Bermuda abgeholt, derselbe soll unter Bedeckung nach Kapstadt gebracht werden, um den Engländern zu der Wiedererlangung von erheblichen Mengen Proviant und Munition zu verhelfen, welche, wie der Gefangene den britischen Behörden mitgetheilt hat, im Felde vergraben seien.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

29. Mai. Der Burenkommandant Malan ist tödtlich verwundet in der Nähe von Somerieteast gefangen genommen worden.

30. Mai. Heute hat eine besondere Kabinettsitzung stattgefunden.

Balfour sprach im englischen Unterhause die allerdings durchaus nicht verbürgte Hoffnung aus, daß er am Montag das Resultat der Friedensverhandlungen mit den Buren mittheilen könne.

Reuter meldet aus Pretoria, daß die Konferenz am 28. geschlossen wurde. Wilner sowie die Friedensbeauftragten haben Johannesburg verlassen und sind nach Vereeniging abgefahren. Reuter erzählt noch des Weiteren, daß als einer der Hauptpunkte der Friedensbedingungen von den Engländern den Buren zugestanden sein soll, daß dieselben ihre Waffen behalten dürfen zum Schutze gegen die Eingeborenen und wilden Thiere. (!)

Aus Daresalam und Umgegend.

Am letzten Donnerstag feierte die hiesige katholische Gemeinde das Frohnleichnamsfest. Nachdem der Donner der Strandgeschütze den hohen katholischen Festtag eingeleitet, begannen die Feierlichkeiten um 1/2 8 Uhr Morgens mit einer Prozession. Die Straßen, durch welche sich dieselbe bewegte, waren festlich geschmückt, leider war die Witterung hierfür nicht günstig. Nach der Prozession fand in der ebenfalls im Festkleid prangenden Kirche ein feierliches Hochamt statt.

Bei einer gelegentlichen Boden-Untersuchung auf der 21 Kilometer von hier entfernten früheren Viehstation Bugu hat der Geologe Dr. Koert festgestellt, daß die Bestandtheile eines größeren Theiles des dortigen Bodens für das Gedeihen von Leatholzabäumen vorzüglich geeignet sind. Das hiesige Bezirksamt hat daher, wie uns mitgetheilt wird, die Absicht, mit größeren Anpflanzungen jener Nutzhölzer dortselbst zu beginnen.

Guter Fang! — Einen anerkannterwerthen Fang hat endlich unsere Polizei gemacht. Es ist ihr gelungen „Einen“ der Sippenschaft, welche seit ungefähr einem Jahre bemüht ist, die Wohnungen der Europäer unserer Stadt mit ihren nächtlichen Besuchen zu beglücken und mit der Zeit Hunderte von Rupieen an baarem Gelde sowie an anderen Werthgegenständen sich anzu eignen, zu fassen. Die dem Architekten Goetze vor einigen Wochen gestohlenen Gegenstände sind fast sämmtlich und zwar vergraben in der Wohnung des Verhafteten aufgefunden worden. Einigen Arabern und auch einem Sinder soll, als sie von der Verhaftung des Schwarzen hörten, der Boden unter den Füßen heiß geworden sein.

Man vermutet sie in Zanzibar. — Hoffen wir, daß — wenn auch durch Abwinnebung nach Zanzibar — unsere Stadt von der Diebsbande endlich befreit ist. Der Polizeiverwaltung legen wir ans Herz, daß sie auch fernerhin so auf dem Posten ist, wie es jetzt den Anschein hat.

Wenn Tag für Tag und meistens des Morgens in der Frühe dem ruhig seines Weges dahergehenden oder vielleicht auf seine Veranda herabstretenden Europäer die Worte entgegenkönnen: „Kwana mie masikini“ (Herr ich bin arm), und er sich dann nach dem Anfer umblickt und einen oder mehrere Bettler, Krüppel oder Ausfällig-Kranke vor sich sieht, so wird wohl einem Jedem schon der Gedanke gekommen sein, ob die Stadt nicht die Paarmupie übrig hat, um diese Leute zu unterhalten, damit erstens die Einwohner der Stadt sowie die Fremden von denselben nicht belästigt werden und außerdem eine Weiterverbreitung der den Kranken anhaftenden, häufig ansteckenden Krankheiten verhütet wird. — Thatsächlich laufen diese Leute in Horden täglich von einem Hause zum anderen (der eine mit halbabgesessenen Zehen oder Fingern, ein anderer über und über mit Geschwüren bedeckt, dritte wieder mit faustgroßen offenen Wunden zc. zc.) und schreien eine halbe Stunde ihr „masikini“, bis man sich ihrer erbarmt, damit man des ekelerregenden Anblickes enthoben ist. Selbst Frauen mit ihrem von derselben Krankheit befallenen Kinde auf dem Rücken befinden sich darunter. Da einige andere Küstenstationen auf den ihnen nahegelegenen Inseln schon seit Jahren durch Einrichtung von sogenannten Siechenheimen diesem Treiben der Krüppel und Kranken mit Erfolg entgegengewirkt und damit die weitere Fortpflanzung der Krankheiten verhütet haben, so sehen wir keinen Grund, warum Daresalam in dieser Beziehung zurückstehen soll. Oder sind die herumlungernenden Existenzen vielleicht den Fremden gegenüber ein Zeichen dafür, daß Daresalam Haupt und Großstadt von Deutsch-Ostafrika ist?

Stadtuhr. Die am Thurme der evangelischen Kirche befindliche Uhr ist jetzt seit einigen Tagen im Gange und zeigt auch die Stunden durch Glockenschlag an. Es ist nur schade, daß der Ton der Glocke ein zu schwacher ist. Wir können jedoch zufrieden sein, daß Daresalam jetzt wenigstens eine Stadtuhr besitzt.

Für die im Kurafini-Kreeck zusammengebrochene Brücke ist jetzt vom Bezirksamt eine Fähre eingerichtet worden, welche die Verbindung zwischen den beiden Ufern herstellen soll.

Personal-Nachrichten.*

Mit Reichspostdampfer „Reichstag“ trafen hier ein: Schwester Ida Morik. In Tanga eingetroffen: Schwester Siebert.

Mit demselben Dampfer verlassen Daresalam: die Herren v. Faminei, Wieprecht und Buchjink (Centr. Afril. Sees. Ges.)

Mit Reichspostdampfer „Präsident“ verläßt Daresalam: Frau Sabatke.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Reichstag“ traf von Europa kommend heute Vormittag hier ein und wird voraussichtlich Montag früh seine Weiterfahrt nach dem Süden antreten.

R. P. D. „Präsident“ kreuzt vom Süden kommend voraussichtlich morgen hier ein.

Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1902.

1 Rupie 1,3775.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,371.
Auszahlungskurs für „ „ „ 1,384.
Einzugzahlen sind für:

100 Mt.	72 Rp.	61 P.
200 „	145 „	57 „
300 „	218 „	53 „
400 „	291 „	49 „
500 „	364 „	45 „
600 „	437 „	41 „
700 „	510 „	37 „
800 „	583 „	34 „

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 18 des „Amtlichen Anzeigers“.

S. ADAM Berlin W.

Leipzigerstrasse 27/28.

Tropen-Anzüge, weiss Satin: Mk. 9.50, Khakey Mk. 9.75.

Tropenhelme Mk. 8.50. Mützen Mk. 2.50.

Pyjamas — Flanelhemden.

Gamaschen. — Mosquito-Netze. — Schlafdecken.

Prof. Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.

Spezial-Cataloge gratis und franco.

MAGGI-Würze ist das beste und billigste Mittel, um schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse etc. mit wenigen erst beim Anrichten beizufügenden Tropfen, augenblicklich einen überraschenden kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Hervorragendes Anregungsmittel für den Magen. Auch angebrochen unbegrenzt haltbar.



Maggi Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Bremer und alle andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afrika.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück

zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam:	R. P. D. „Präsident“	Capt. Fiedler	1. Juni 1902.	via Marseille.
	„König“	„ Zemlin	18. Juni 1902.	
	„Reichstag“	„ Scharfe	29. Juni 1902.	via Marseille.
	„Kanzler“	„ West	16. Juli 1902.	

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam:	R. P. D. „Kronprinz“	Capt. Gauhe	12. Juni 1902.
	„Herzog“	„ Stahl	10. Juli 1902.
	„Bürgermeister“	„ v. Issendorf	7. August 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira

Ab Daressalam:	R. P. D. „Reichstag“	Capt. Scharfe	2. Juni 1902.
	„Bundesrath“	„ Carstens	30. Juni 1902.

Rangoon Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarife erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Fahr' mit **„ATLANTIC“**

Road-Carts, Phaëton-Carts, Buggies

Amerikanischer Hickory-Wagen

Amerikanische Pferde-Geschirre

Für Gestütze, Inspectoren, Landärzte etc. und Luxuszwecke.

KNAUER & ECKMANN, HAMBURG.

Catalog gratis und franco.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an, Pension Fres. 8.—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Frühlings-Ausfahrten.

Von Willy Weber.

„Johann füll' Benzin auf!“ ordnete Herr Inspektor Feldmann an, „Nachmittags wird eine Ausfahrt gemacht.“

Johann legte sein Gesicht in bedenkliche Falten. „Die Fahrerei mit dem vertrackten Kasten nimmt doch noch einmal ein Ende mit Schrecken.“ knurrte er, „wer sich diesem Dinge anvertraut, muß sich vorher erst in die Lebensversicherung einkaufen.“ Dann machte er sich an das Automobil, um die Maschine in Ordnung zu bringen.

Herr Feldmann war ein eifriger Verehrer des Auto-Sportes und er dünkte sich ein Held der Schlachten, wenn er mit lautem „Töff-Töff“ durch die Straßen rasseln konnte, daß dicke Staubwolken hinter ihm herwirbelten. Für heute hatte er einen Ausflug über Land geplant, — bei dem schönen Wetter wurde ihm die Stadt zu eng. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß an der Maschine alles in Ordnung war, meinte er: „Johann, kannst mitfahren.“ Johann wurde schreckensbleich, aber er wollte doch nicht eingestehen, daß er Angst habe und so quetschte er sich derart auf den Sitz, daß er den rechten Fuß immer auf dem Tritt behielt, — im Nothfall konnte er da sofort herausspringen.

„Gar lustig tönte das „Töff-Töff“ des Inspektors durch die Straßen. Die Hunde strebten heulend zur Seite, die Droschkentrittscher suchten die freieren Plätze zu gewinnen und von Menschen traute sich überhaupt niemand aus den Häusern. Und dabei bewegte sich das Automobil mitten auf der Straße ganz manierlich vorwärts und gehorchte jeder Berührung des Steuerrades. Einmal nur, als der Inspektor in die Chaussee einbiegen wollte, zeigte die Maschine das emsige Bestreben den Wegweiser aus dem Wege zu räumen, aber im letzten Augenblick brachten sie einige ganz energische Radumdrehungen des Inspektors wieder auf den Pfad der goldenen Mitte. Johann, der schon das Hereinbrechen der Katastrophe gefürchtet hatte, hatte sich sprungbereit gemacht . . . zum Glück kam's aber nicht so weit.

Die Maschine nahm mit bewundernswerther Berve die Anhöhe, welche nach dem Rosenberghinaufführte. Von hier aus hatte man einen hübschen Blick auf das Dorf Gartengrün, dessen Gehöfte aus dem grünen Gefilde deutlich zu erkennen waren. Das erste, dicht an einer Biegung der Chaussee gelegen, schien diese versperren zu wollen.

Es ging langsam bergab, dann etwas schneller, — immer schneller. Die Straße fiel ziemlich steil, das Auto setzte sich in Galopp. Der Inspektor drehte wie ein Verzweifelter an dem Steuerrade . . . die Maschine kümmerte sich nicht darum, sondern raste vorwärts. Kein Zweifel, sie wollte durchgehen! „Werd' ich dir gründlich versalzen,“ lachte der Lenker des Gefährtes und zog mit herzhaftem Ruck die Bremse an. Da — Knack, Arrr . . . die Bremsstange pendelte directionslos hin und her, der Bremsapparat funktionirte nicht.

„Die Bremse, die Bremse!“ rief der Inspektor Johann zu.

„Die Bremse, die Bremse!“ stammelte Johann und suchte seinen Fuß auf den Tritt zu schieben.

Inzwischen war das erste Gehöft in bedenkliche Nähe gekommen, man vermochte schon ohne Brille zu sehen, daß eine große Scheune sich bis an die Straße heran schob, um das ein hölzernes Gitter die Thür der Scheune abschloß. Jetzt kam auch noch die Biegung der Chaussee, — der Inspektor legte sich mit aller Kraft in die Speichen seines Steuerrades, aber das Auto sauste geradeaus. Ein furchtbarer Ruck, — es war am Chaussee Graben angelangt, ein lautes Krachen und Splintern, — es hatte das Holzgitter zertrümmert, ein entsetzliches Wehegeheul, — es war durch die Scheune in den Hof gesaut und schließlich, pustend und fauchend in einem inneren Stalle stecken geblieben.

Der Hof bot ein Bild der Verwüstung: ein Schwein war auf der Stelle tot gefahren worden, eine Kuh hatte erhebliche Kontusionen an der rechten Seite erlitten, die Hundehütte war zertrümmert. Der Inspektor wurde halb ohnmächtig

aus dem Stalle gezerrt, Johann zappelte im Teiche und das Auto sah aus wie eine zusammengebrückte Ziehharmonika.

Es dauerte geraume Zeit, ehe sich die Verunglückten so weit erholt hatten, daß man ihnen die Höhe des angerichteten Schadens ziffermäßig vorrechnen konnte. Das sei aber nur so oberflächlich, meinte der Wutsbesitzer, die weiteren Rechnungen würde er, wenn er zum Markt nach der Stadt komme, selbst überbringen.

Seit diesem Tage hörte man das „Töff-Töff“ des Inspektors nicht mehr in den Straßen. Johann erklärte, sein Herr sei zwar ein leidenschaftlicher Anhänger des Automobilsportes, aber er könne den Benzingeruch der Maschine nicht gut vertragen . . .

„Fritz anspannen!“ rief Herr Rentner Weber, „Nachmittags fahr' ich hinaus nach Schmolkwitz.“

Fritz trotzte nach dem Stall. „Was der Alte fortwährend in dem langweiligen Schmolkwitz will,“ brummte er vor sich hin, „möchte ich auch schon wissen. Das ist ja ein so erbärmliches Nest, daß während der Nachmittagsstunden nicht einmal ein reeller Kutscherskat zu Stande kommt.“ Dann machte er sich daran, die Pferde anzuschirren.

Herr Weber machte inzwischen Toilette und zwar sehr sorgfältige Toilette. Als er damit fertig war, hielt er durch den Spiegel über sein Neuheres große Mustering ab. Na, als angehender Fünzigiger . . . noch sehr passabel! Er war immer noch eine stattliche Erscheinung, die repräsentiren konnte.

Dann musterte er den Landauer, die Rappen, — alles sehr gebiegen, von vornehmen Eindruck. Fritz wollte ihm beim Einsteigen behilflich sein. „Unsinn,“ wehrte er ab, „so alt bin ich doch nicht, daß man mich in den Wagen heben müßte —“ und mit fast jugendlicher Elastizität vollgirtete er in die bequemen Polster. Während er durch die schattigen Alleen fuhr, ließ er seine Gedanken nochmals Revue passieren. Da war er, der schwerreiche Rentner Weber und dort war Traugott Lehmann, der arme Dorfschullehrer von Schmolkwitz. Pah, kein Vergleich! Und Else Lehmann war das Töchterlein des Lehrers, blond, blauäugig, zwanzig Jahr . . . da lag der Hase im Pfeffer! Aber war es denn eine so große Seltenheit, daß ein Fünzigjähriger eine Zwanzigjährige geheirathet hatte? Nein, durchaus nicht. Und machte nicht Else eine ganz gute Partie? Bot er ihr und ihrem Vater nicht ein sorgenfreies Leben? Das war doch alles in Betracht zu ziehen.

Je länger Herr Weber über die Sache grübelte, desto mehr kam er zu der Ueberzeugung, daß es keinen Zweck mehr habe die Entscheidung länger hinauszuschieben. Er hätte schon längst energisch anklopfen sollen, da war die Sache bereits im Reinen. Nun wollte er aber keinen Tag länger versäumen, sondern noch heute sein Anliegen vorbringen.

Der Landauer hielt, der Kutschscham von Schmolkwitz war erreicht. Während Fritz die Pferde einstellte, ging Herr Weber, hinüber zu seinem Freunde, dem Lehrer Lehmann. Den traf er im Garten bei seinen Bienenstöcken.

„Guten Tag, alter Freund,“ grüßte Herr Weber, „nun, immer noch fleißig? Ich meine, etwas mehr Erholung könnte Ihnen auch nichts schaden.“

„Ja, ja,“ bestätigte der Lehrer, die wäre einem wohl zu gönnen.“

„Nun, wer weiß,“ lachte der Rentner, „vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo Sie die ganze Schulmeisterei an den Nagel hängen können. Sehen Sie einmal — einen reichen Schwiegersohn müßten Sie haben, der Sie für Ihr Alter versorgt. 's könnte ja ein Mann sein in gesehten Jahren, der über die Jugendseligen hinaus ist und weiß was er will. Sehen Sie, so wie ich, — würden Sie dann „nein“ sagen, was? Sie schütteln den Kopf . . . das habe ich mir gleich gedacht. Zum „Nein“ sagen sind Sie ein viel zu vernünftiger alter Herr. Sagen Sie, — Fräulein Elschen ist doch in ihrem Zimmer? Da werde ich mir gleich das Jawort auch von ihr holen.“ Mit jugendlichem

Ungeflüm war er davongeeilt, ehe ihn der Lehrer noch zurückhalten konnte.

Als er vor dem Zimmer angekommen, vergaß er beinahe das Anklopfen, sodaß er etwas unvermittelt vor einem Bären stand, das sich anscheinend sehr vertrauliche Dinge zu erzählen hatte. Fräulein Else fand zuerst die Geistesgegenwart wieder, sie stellte die Herren vor: „Herr Weber — mein Bräutigam, Herr Kandidat Reinhold . . .“

„O, entschuldigen Sie,“ stammelte der Rentner ganz echauffirt, „aber in der Eile . . . wollte Ihren Herrn Papa überraschen . . . will nicht länger stören . . . empfehle mich, und hinaus war er schneller noch als er gekommen.“

Seit diesem Tage war es mit der Vorliebe des Herrn Weber für Schmolkwitz vorbei. Fritz erzählte im Stammlokal seines Gebieters, er habe sich längst gewundert, daß sich dieser von dem armseligen Schullehrer-Mädchen so um den Bart gehen lasse, der könne doch noch eine ganz andere Partie machen . . .

„Otto die Pneumatik aufpumpen!“ bestellte Herr Kaufmann Vollbrecht, „Nachmittags wird geübt auf der neuen Rennbahn in Schönau.“

Otto nahm die Luftpumpe und machte sich an dem Tandem zu schaffen. „Neugierig bin ich,“ lächelte er vernehmlich, „ob Fräulein Irma mitfahren wird, oder ob Frau . . . aha, jetzt beginnt der Kampf schon.“

„Für Dich, Mama, ist das Tandem gar nicht,“ hörte man Herrn Vollbrecht sagen, „das ist so zart gebaut, daß es ohne Zweifel ruiniert werden würde . . .“

„Da ich will aber nicht, daß Du mit Irma allein ausfährst, könnte eine scharfe Frauenstimme dazwischen,“ das schickt sich nicht für einen so jungen Mann.“

„Aber Mama,“ wurde lebhaft gegen diese Ansicht protestirt, „Du thust immer so, als ob ich mit meinen dreißig Jahren noch ein Kind sei.“

„Bist Du auch, mein Junge,“ behauptete die Frauenstimme, „namentlich in Gesellschaft von Fräulein Irma — aber ich will die Spielverderberin nicht sein. Fahrt Ihr ruhig auf Eurem Tandem, . . . das Gesicht ihres Sohnes klärte sich auf — „ich werde Euch auf meinem Zweirad begleiten,“ . . . das Gesicht des jungen Herrn zeigte trübes Wetter. Doch gegen diesen mütterlichen Ullas war nichts zu machen, es blieb nichts übrig als sich in das Unvermeidliche zu fügen.

„Otto, fragte Herr Vollbrecht auf dem Hofe den Luftpumpenden, ist das Zweirad meiner Mutter in Ordnung?“

„Naaa,“ dehnte dieser, „wie man's nimmt. Für weite Touren ist's nichts mehr.“

„Wird's denn noch bis nach der neuen Rennbahn aushalten?“ forschte er weiter.

„Naaa,“ machte Otto wieder, „wenn unterwegs nicht der Reifen platzt . . .“, dabei nickte er seinen Herrn forschend an.

„Ja, wenn uns der Reifen diesen Gefallen thäte . . .“ Herr Vollbrecht wandte sich schnell ab, sodaß nur Otto die freudigen Worte hören konnte. Und dieser hatte sie nicht nur gehört, sondern auch verstanden —

Eine halbe Stunde später führte Otto die Räder vor. „O, Fräulein Irma,“ schwärmte Herr Vollbrecht, „Sie sehen ja reizend aus in diesem schicken Kostüm.“

„Du bist jetzt nicht hier als Kritiker von Toiletten,“ unterbrach ihn seine gestrenge Frau Mama, „sondern um Rad zu fahren!“

„Sehr richtig,“ lachte der junge Herr, „also — eins, zwei, drei — los!“ Und hinaus rollten die Räder. Das Tandem nahm gleich zu Beginn der Fahrt die Spitze und je weiter man ins Freie kam, desto größer wurde der Abstand zwischen den beiden Rädern. „Halloh,“ rief Frau Vollbrecht so laut sie vermochte, „halloh . . .“ und ein merkwürdiges Echo kam zurück: „Knack, — oh — ohh, ohh,“ dabei feußte das Rad gar vernehmlich und legte sich zur Seite: Der Reifen war unheilbar entzwei. Frau Vollbrecht wollte vor Entsetzen außer sich gerathen, aber als sie bemerkte, daß sich der Unfall unweit der „Waldbütte“ zugetragen hatte, beruhigten sich ihre Nerven. Das war ein beliebter Aus-

flugsort, an dem man bei Kaffee und „selbstgebackenem“ Kuchen solange warten konnte, bis die Ausreißer zurückkamen, um sie zu suchen. Das dauerte allerdings ziemlich lange, aber endlich — o weh, die Beiden hatten auch Malheur gehabt: sie kamen zu Fuß an und schoben das Tandem vor sich her . . . , der eine Reifen war geplakt! Diese Duplizität der Ereignisse wirkte außerordentlich versöhnend. Natürlich mußten die Räder in der „Waldhütte“ vorläufig in Pension gegeben werden, während man den Heimweg zu Fuß antrat. Es war ein herrlich-linder Frühlingsabend, die Linden dufteten und die Glühwürmchen schwirrten durch die Luft.

Was sich die Drei auf dem langen Wege erzählt haben? Sicher was ganz Lustiges, denn sehr oft schallte fröhliches Lachen über das Feld. Als sie Arm in Arm nach Haus kamen, ahnte Otto, daß etwas Außergewöhnliches vorgegangen sei; als er hörte, daß die Räder invalid in der „Waldhütte“ standen, wunderte er sich gewaltig, weil nach seiner Rechnung nur das Zweirad dahin gehörte; als er aber das trauliche „Du“ vernahm, mit dem sich das Dreiblatt anredete, wurde ihm alles klar.

Seit diesem Tage ist Frau Bollbrecht aus der Armee der Radfahrerinnen ausgetreten. Das Zweirad ist auch nicht wieder operirt worden. Otto vertritt die Ansicht, daß die Reparatur sehr kostspielig werden würde, denn spitze Steine hätten die Gummireifen derart beschädigt, daß es aussehe, als ob sie mit einem scharfen Messer zerschnitten worden seien . . .

„Karl schmier die Räder!“ weckte Frau Schlossermeister Köster ihren Mann, „was soll denn das lange Schlafen, Du weißt doch, daß wir Nachmittags zur Großmutter fahren wollen.“

Karl dehnte sich noch einige Male gewaltig, dann aber kleidete er sich schnell an. „Das häßt ich beinahe verschmizt“, entschuldigte er sich, „da will ich mich aber gleich mal über unsere Kinderkutsche hermachen, die muß aussehen wie neu, wenn wir bei Großmutter ankommen.“ Damit trollte er sich in die Werkstatt.

Für die Familie Köster war's jedesmal ein Festtag, wenn ausgefahren wurde. Du lieber Himmel, heutzutage sind die Kleinmeister wirklich nicht auf Rosen gebettet, und wenn es beim Schlossermeister Köster noch immer so halbwegs gegangen war, so war das den beiden Eheleuten zu verdanken, die es mit Fleiß und Sparsamkeit hielten. Es war ja richtig, andere Leute brauchten nicht so viel arbeiten und sie konnten sich's Leben doch schöner und bequemer machen, — aber getauscht hätte Frau Köster mit denen doch nicht. Schon der Kinder wegen nicht. Denn erstens hat nicht jede Familie Zwillinge aufzuweisen und zweitens waren nicht alle Kinder so schön und so gesund wie ihr Karl und ihr Heinrich. Die dicken Geschöpfchen sehen einander so ähnlich, daß man sie nur an den bunten Bändern unterscheiden konnte, welche sie um den Hals trugen, Karl war der „rothe“ und Heinrich der „blaue“.

Natürlich mußten die Kinder öfters Ausfahrten unternehmen, die Papa Köster zu dirigiren hatte. Heute erfolgte wieder eine Vorstellung bei der Großmutter — deshalb die Vorbereitungen! Die „Kutsche“ wurde neu aufpoliert, mit neuen Vorhängen versehen und mit neuen Troddeln geschmückt. Meister Köster ölte die Räder derart, daß der Kinderwagen wie auf Gummirädern dahinrollte. Bei Großmutter traf man Tante Vene und Base Emilie, ein zwölfjähriges Mädchen, das sofort die Wartung der Kleinen übernahm. Sie schob den Kinderwagen auf die Wiese und freute sich nicht wenig, wenn der so schnell den Abhang hinunterrollte, bis er unten im Morast stecken blieb.

Das Spiel ging eine Weile ganz gut, einmal aber gerieth der Wagen ins Wanken, das linke Vorderrad erlitt Havarie, und die Kinder glitten sanft in den Schlamm. Base Emilie bekam einen gemaltigen Schreck, aber als Großstadtkind wußte sie sich bald zu helfen: sie trug die Kleinen in die Küche und bereitete ihnen ein Bad, das den Schmutz sofort hinweg nahm. Auch das Wiederankleiden ging ohne Schwierigkeit vor sich, nur etwas machte Base Emilie Kopferbrechen: welches der Kinder hatte wohl das rothe, welches das blaue Band um den Hals gehabt! Das wußte sicher Frau Köster am Besten, und so überreichte sie dieser die Bänder mit den Worten: „Sch hab' den Kindern diese Dinger mal abgebunden, großen Staat können sie damit wirklich nicht mehr machen.“

Frau Köster stand sprachlos: jetzt würde sie

vielleicht die Zwillinge vertauschen, denn andere Erkennungszeichen als die Bänder besaßen diese nicht. Es wurde sofort der große Familienrath zusammenberufen und dessen Unterscheidung unterwarf sich das Ehepaar Köster. Aber bange Zweifel nagen noch heute an den Herzen der Eltern: ist der „rothe“ etwa der „blaue“ oder müßte der „blaue“ der „rothe“ sein. Hieß Karl etwa Heinrich, oder hatte Heinrich auf den Namen Karl Anspruch?

Seit jenem Tage hat Köster die Kinderkutsche auf dem Boden verstauben lassen, trug sie doch die Schuld an den verworrenen Familienverhältnissen. Es war gewiß noch nicht dagewesen, daß

ein Junge sein eigener Zwillingbruder sein konnte, — bei den Gebrüdern Köster war das aber der Fall . . .

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrath Dr. Stuhlmann.

Ceylon.

(Fortsetzung).

2 1/2 Millionen Lokalsteuern werden von den Kommunalverwaltungen aufgebracht. Zur Unterhaltung von Wegen und Kastrhäusern werden von

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maasß	Per- ce- Ducat	Tanga	Bagamanga	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Saadani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	20—25	18—30						10—50	
do.	do.	—	—						—	
Bühe	per Stück	30—80	50—80						35	
do.	do.	—	—						—	
Piegen	per Stück	4—6	3—10			4—6			1—5	
do.	do.	—	—			—			—	
Schafe	per Stück	2—4	3—4						1	
do.	do.	—	—						—	
Esel (einheimische)	per Stück	15—20	12—20						15	
do.	do.	—	—						—	
Führer	per Stück	0.28	0.32						0.12	
do.	do.	—	—						—	
Eier	per Stück	0.03	0.03					0.02	0.02	
do.	do.	—	—					—	—	
Kochfett	per lbs	16—20	13—14					0.14	—	
do.	per Fassa	—	—					—	—	
Mehl	per lbs	—	—		0.15	—		—	—	
do.	per Sacl	17	16		16.32	17		—	—	
Maie	ein Pficht	—	—		—	—		—	0.12	
do.	ein Ditsla	12	9		8	6.48		8.16	13	
Reis	ein Pficht	—	—		—	—		—	0.32	
do.	ein Sacl	10	9.32		—	11		9.16	10	
Mtama	ein Pficht	—	—		—	—		—	0.14	
do.	ein Ditsla	13—14	—		10	12		11	14.32	
Ordnisse	ein Pficht	—	—		0.15	0.12		—	0.16	
do.	ein Ditsla	11	—		9	6		—	4	
Gesam	per lbs	0.04	—		—	—		—	—	
do.	ein Ditsla	—	—		—	—		16	—	
Bohnen (einheimische)	ein Pficht	—	—		—	—		—	0.16	
do.	ein Ditsla	16	—		—	12		14.32	16	
do. (indische)	ein Pficht	—	—		—	—		—	0.23	
do.	ein Ditsla	20	—		—	—		—	19	
Mohogo	ein Haufen	—	—		0.32	—		—	—	
do.	per Sacl	2	—		1.32	—		2.32	2	
Maik	ein Haufen	—	—		—	—		—	—	
do.	per Sacl	2	—		—	—		—	2	
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—		—	0.10		—	—	
do.	per Kiste	4.35	4.32		—	—		—	—	
Kopra	per Fassa	2.40	—		—	—		—	—	
do.	do.	—	2.48		2.48	—		—	—	
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60	—		—	—		0.38	1	
do.	do.	—	—		—	—		—	—	
Syrup	1 Tin	2	—		—	—		—	—	
do.	20 Tins	—	—		—	—		32	—	
Honig	1 Flasche	0.32	0.32		—	—		—	0.08	
do.	1 Tin	—	—		—	—		7	—	
Wachs	per Fassa	20—26	—		—	—		—	9	
do.	1 Pfd.	—	—		—	—		—	—	
Kopal, roth	per Fassa	20—25	—		—	—		—	18	
do.	do.	—	—		—	—		—	—	
do. weiß	per Fassa	6—12	—		—	—		—	7.32	
do.	do.	—	—		—	—		—	—	
Gautschuk	per Fassa	40—55	35—36		58	—		—	31	
do.	do.	—	—		—	56		36	—	
Tabak	1 Rolle	—	—		—	—		—	—	
do.	per Fassa	10—15	—		—	10		—	—	
Gäute und Felle	per lbs	—	—		—	—		0.14	—	
do.	per Fassa	5	—		—	20.12		—	7	
Schildpatt	per lbs	—	—		—	—		—	—	
do.	per Fassa	8—12	—		—	5—10		—	—	
Gammwolle	per Fassa	8—10	—		—	—		—	—	
do.	do.	—	—		—	—		—	—	
Matten	per Stück	0.48	—		—	—		—	—	
do.	do.	—	—		—	1—2		1.32	—	
Börbe	per Stück	0.08	0.03		—	—		—	—	
do.	32 do.	—	—		—	0.08		—	—	
do.	do.	—	—		—	2.32		—	—	
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—		—	—		—	0.17	
do.	per Fassa	2.32	3.28		—	—		7	8.32	
Gesamöl	per lbs	—	—		—	—		—	—	
do.	per Fassa	6.32	7.32		—	—		—	—	
Bokoonisse	100 Stück	3.32	2.48		—	—		—	—	
do.	1000 Stück	—	—		—	—		—	—	
Salz	per lbs	—	—		—	—		—	—	
do.	ein Ditsla	5	3		—	—		—	—	
Linsen	ein Pficht	—	—		—	—		—	—	
do.	ein Ditsla	8	—		—	—		—	—	

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pficht = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

jedem erwachsenen Manne zwischen 18 und 55 Jahren 1 bis 2 Rupien Steuer erhoben, was etwa 1 1/4 Millionen Rupien einbringt.

Sehr interessant ist, daß die Zollverwaltung auf Ansuchen der Pflanzer vom Thee einen Exportzoll erhebt, und zwar 10 Cents per cwt. im Gesamtbetrag von 115 000 Rupien, welche Summe vom Gouvernement ausschließlich zur ärztlichen Behandlung der Kulis verwendet wird. Es sind dafür Kasthäuser und Hospitäler für Kulis auf der Hauptstraße durch die Insel und bei den Plantagen errichtet. Außerdem wird, auch auf Ansuchen der Pflanzer, noch eine zweite Abgabe auf Theeausfuhr erhoben (insgesamt 240 000 Rupien) zur Bildung eines Fonds, um die Interessen der Theepflanzer zu wahren und neue Märkte dem Theeprodukt zu eröffnen.

Nuwara-Eliya liegt in einem weiten Thale, 6200 Fuß über dem Meer. Die Thalebene ist mit kurzem Gras bedeckt, die Höhen bewaldet, ganz wie im Westsumbara-Hochland, mit dem es auch die Temperatur gleich hat. Der Regenfall ist hier allerdings viel höher als in Westsumbara (2700 mm). In Nuwara-Eliya hat man, ähnlich wie in Utakamund, Acacia melanoxylon und Acacia decurrens, Eucalyptus, Coniferen u. angepflanzt. Auch hier stehen überall die großen rötlichblühenden Rhododendron arboreum und die Lobelien (Rhynehopetalum) mit ihren hohen Blütenständen. Die Scenerie konnte ich am nächsten Morgen auf einer Fahrt nach dem 6 Meilen entfernten Versuchsgarten von Hakgalla beobachten. Die Wälder bestehen aus immergrünen Bäumen mit kleinen, sehr dunklen, ledrigen Blättern und vielfach flachen, sehr kompakten Kronen, ganz wie am Luftwangle in Uluguru und in den Nilgiris. Ein sehr auffallender Baum ist eine „Kina“ genannte Calophyllum spec. mit flacher, pinienähnlicher Krone. An der Bahn wachsen Bäume und Farne (Alsophila crinita) in großer Leppigkeit.

Der Hakgalla-Garten, unter Leitung von Herrn Noek stehend, war von 1841 an erst eine Anzuchtstation für Cinchonabäume zur Verteilung an Pflanzer. Als aber die Entwertung der Cinchonarinde und Aufgabe der Kultur kam, machte man vor etwa 18 Jahren einen botanischen Höhen-garten daraus. Er liegt am Abhang eines hohen

Berges. Mit großer Kunst hat man schöne Fahrwege und bequeme Fußwege hier angelegt, die brillant gehalten sind. Aber wie bei allen Berggärten, wo das Arbeiten schwer und kostspielig ist, fehlt es an Platz, und alles steht zu dicht gedrängt. Die Sammlung von Farnen und Orchideen ist sehr sehenswert. Sehr interessant sind die Bergpapaya (Carica cundinamarcensis) mit kleinen aromatischen Früchten und die Baumtomaten (Cythomandra betacea), die jetzt ganz eingebürgert sind. Auf einem besonderen Stück Land hat man eine Kampherpflanzung angelegt und durch Destillieren aus den jungen Trieben 1 pCt. feinen Kampher erhalten. Man legt großen Wert auf diese Versuche, weil die Japaner in Formosa die Kampherproduktion fast monopolisieren.

Nach eintägigem Aufenthalt kehrte ich nach Colombo zurück. Leider konnte ich jetzt keine Zimmetpflanzung sehen, da die Leute eines singalesischen Festes wegen mehrere Tage nicht arbeiten. Die Bäume gedeihen am besten im Meeressniveau auf weichem Sandboden. Seit 1833 das Monopol abgeschafft wurde, trat eine Ueberproduktion und Preisfall ein (von 8 Schilling auf 1 Schilling per Pfd.). Die Kultur befindet sich fast ganz in Native-Händen, doch sollen noch 43 000 Acres damit bepflanzt sein. Derselbe Boden liefert fast ohne Düngung jetzt Zimmet über 200 Jahre, und einige Pflanzungen sollen über 100 Jahre alt sein und auch noch guten Ertrag geben. Bei Negombo, Colombo, Kalutara, Galle, Matara und Sigalla sind die meisten Pflanzungen. 1898 verschifft man 2 725 405 Pfd. Zimmet, 1 555 760 Pfd. Bruchzimmet zur Delgewinnung, 77 796 Unzen Zimmetöl, 94 720 Unzen Zimmetblätteröl im Gesamtwert von 2 498 272 Rupien.

Eines Tages fuhr ich nach dem 7 Meilen entfernten Hotel Mount Lavinia, immer durch Vororte und Kokoswälder hindurch und dicht am Meere entlang. Die Kokosanzpflanzungen sind hier sehr sauber gehalten, der Boden unter ihnen mit kurzgehaltenem Dubgras (Cynodon dactylon) bedeckt. Zum Schutz gegen Diebe zäumt man alles ein oder umwickelt den Stamm mit einem trockenen Kokosblatt. Die Hauptkokosregion ist im Westen und Südwesten der Insel, nur kleine

Plätze im Osten. Ueber 2000 Fuß Meereshöhe sagt der Palme nicht zu, ebenso mehr als 3000 mm Regen. Wenn auch die Kultur hier sehr alt ist, so spielt der Export doch erst seit etwa 20 Jahren eine Rolle und hat sich so riesig entwickelt, daß Ceylon jetzt wohl das am meisten Kokosprodukte liefernde Land ist. Man rechnet, daß 700 000 bis 800 000 Acres damit bepflanzt sind, 80 Palmen pro Acre, die gut durchschnittlich 1640 Nüsse jährlich geben. Im ganzen werden etwa 80 Millionen Palmen vorhanden sein, von denen aber sehr viele nur zur Palmweinfabrikation dienen. Doch werden etwa 100 Millionen Nüsse in Gestalt von Kopra, Del u. exportiert und 400 Millionen im Lande selbst verzehrt. Der Ertrag pro Baum wird auf 20 bis 60 Nüsse jährlich angegeben. 40 reife Nüsse geben 1 Gallone Del, von dem 12 1/2 auf 1 cwt. gehen. 1000 Nüsse geben 525 Pfd. Kopra = 2 cwt. Del.

Es wurde ausgeführt:

	1861:	
	cwt.	Rupien
Kokosöl	83 605	= 1 040 430
Delkuchen (Pinnac)	—	—
Kopra	27 279	= 1 63 380
Coirfasern	43 166	= 308 640
Essig. Kokos	—	—
	Gallonen	
Arrac	393 335	= 267 870
	Stück	
Nüsse	—	79 960

	1898:	
	cwt.	Rupien
Kokosöl	435 933	= 6 684 306
Delkuchen (Pinnac)	216 620	= 897 426
Kopra	506 277	= 6 323 492
Coirfasern	183 931	= 1 767 345
Essig. Kokos	116 433	= 2 342 671
	Gallonen	
Arrac	65 902	= 153 064
	Stück	
Nüsse	12 027 714	= 541 247

Also wurden 1898 für fast 19 Millionen Rupien Kokosprodukte ausgeführt.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 22. bis 28. Mai 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00, Seehöhe 12 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm		Sonnen-Scheindauer		Vordung-tung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son-nen-Strahl-ung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	7 a	2 p		9 p		
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p																	
22.	61,1	60,6	62,0	21,8	28,8	24,2	21,4	23,1	22,6	21,3	29,3	54,2	18,8	18,1	19,6	97	61	87	0,1	10	17	1,5	(SSE) 0	SE 2	SE 1	
23.	62,5	62,2	63,4	22,0	29,5	24,2	21,2	24,0	22,6	21,2	30,0	54,0	18,4	19,5	19,6	93	63	87	—	9	29	1,2	SE 1	ESE 2	SE 1	
24.	63,5	63,0	64,4	22,1	27,0	22,8	21,5	25,0	22,8	21,8	27,3	54,4	18,7	22,6	20,2	95	85	92	23,1	4	47	0,4	7 1	E 1	SE 1	
25.	63,0	62,0	63,9	22,4	28,0	23,6	22,0	23,9	23,0	21,3	28,4	52,7	19,5	20,0	20,6	97	71	95	9,7	5	51	0,7	SE 1	ESE 4	ESE 1	
26.	63,7	62,1	63,4	21,8	28,2	23,8	20,9	23,0	22,1	20,9	28,4	52,9	18,0	18,3	18,8	93	64	86	0,7	9	48	1,6	SE 2	SE 4	SSW 1	
27.	63,3	62,6	62,9	21,8	26,8	22,4	20,9	21,7	21,2	20,5	27,6	48,0	17,8	16,6	18,7	92	64	90	—	5	37	1,3	SE 1	SE 1	SSW 1	
28.	63,0	61,3	62,3	21,4	29,0	24,8	20,4	22,6	22,5	23,0	29,2	54,7	17,3	17,2	19,0	91	58	82	—	8	23	1,4	0	(SSE) 0	0	

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Postnachrichten für Juni 1902.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa.	Post an Berlin 26. 6. 02.
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ nach dem Süden.	
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Colombo nach Rangoon.	
8.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ aus Bombay in Zanzibar.	
8.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
9.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 16. 5. 02.
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa.	Post ab Berlin 20. 5. 02
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach dem Süden.	
12.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
12.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
13.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
13.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 7. 7. 02
13.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
16.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus dem Süden.	
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa.	Post an Berlin 9. 7. 02
20.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
21.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
22.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
24. *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 7. 02
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 6. 02
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	Post ab Berlin 3. 6. 02
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden.	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ nach Europa.	Post an Berlin 24. 7. 02.
30.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Bundesrath“ nach dem Süden.	
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	

*) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfniss vorliegt, aus.

ESBENSEN'S BUTTER

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHALTLICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

Werkzeuge u. Maschinen

gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887), Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

Strassender Spielkarten

mit runden Goldbecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“

16th, Papier- u. Bureau-Materialien.

Wohnung zu vermieten.

Das Haus „Unter den Akazien“, in welchem sich bis jetzt die Apotheke befand, ist zu vermieten. Je nach Wunsch wird das ganze Haus oder ein Theil desselben vermietet. Nähere Auskunft ertheilt M. Danwood, Uhrmacher, Zanderstraße Nr. 42b.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Suchen erdienen:

Suaheli-Wörterbuch

von A. Seidel

Bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung haben.

Deutsches Waffen-Depôt M. Nietzschmann

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 27.

Centralfeuer-Revolver

Nr. 937 wie Zeichnung Cal. 7 mm Mk. 25, 9 mm Mk. 26

Nr. 951 Offizier-Armee-Rev. Mod. 71, 83 Mk. 36.

Nr. 881 Berl. Poliz.-Rev. 9 mm Mk. 28.

Nr. 875 Kobold 7 mm Mk. 17.50.

Nr. 611 Warnant-Teschin 6 u. 9 mm Mk. 12.

Nr. 616 do. gezog. Stebschloss, 6 u. 9 mm Mk. 24

Nr. 401 Dtsch. Inf.-Rep.-Gew. Mod. 88 Mk. 58.

Nr. 515a do. mit Stebschloss Ia. Mk. 100.

Nr. 50 Doppelflinte Cal. 16, Ia. Stahl von Mk. 33 an.

Nr. 101 Drilling M. 150; Nr. 102 M. 165; Nr. 111 M. 190 etc.

Patronen, Jagdutensilien.

Versand gegen Einsendung des Betrages.

Cataloge gratis bei der Expedition der D. O. A. Ztg. erhältlich.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister, Abtheilung A ist heute unter Nr. 24 die Firma **Julius Michelsen** in Daresjalam eingetragen worden.

Daresjalam, den 5. Mai 1902.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Handelsregister, Abtheilung A ist heute unter Nr. 25 die Firma **Emil Plate**, Gastwirth in Daresjalam, eingetragen worden.

Daresjalam, den 5. Mai 1902.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister, Abtheilung A ist heute unter Nr. 27 die Firma **Alfred Burger**, Gastwirth in Daresjalam, eingetragen worden.

Daresjalam, den 5. Mai 1902.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister, Abtheilung A ist heute unter Nr. 26 die Firma **M. Nazavino Fernandes** in Daresjalam und als deren Prokurist: **Luis Mauvel Babardo** für die Hauptniederlassung Daresjalam eingetragen worden.

Daresjalam, den 5. Mai 1902.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Kurpension Dr. Coleman, Wiesbaden.

Physikalische Heilmethoden und Diäten bei individueller Anpassung. Keine Parjorecuren. Vorzügliche Erfolge nach Malariaerkrankung und bei Nervenschwächen, sowie Reconvallescenten und Erholungsbedürftigen. — Ort hervorragend geeignet als Zwischenstation nach Aufenthalt in den Tropen, besonders im Winter. Beste Empfehlung von Ostafrika.

Winter- und Sommerkuren.

Tropenplätze.

MÜNCHENER BIER

in Flaschen

bezieht man am besten und billigsten durch

C. E. Weltz, München

Bier-Export Bavaria.

Garantie für lange Haltbarkeit in den Tropen.

Lange & Gutzeit

Wagenbau

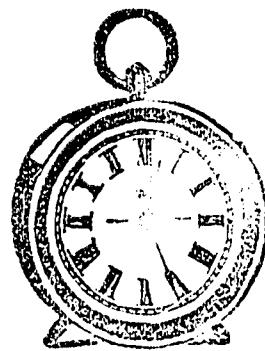
Berlin O. 34

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Zur gefl. Beachtung!



Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene

Taschen- u. Wand-Uhren passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene Uhrketten.

Alle Sorten von Uhren werden stets zu billigen Preisen gut reparirt (mit Garantie).

A. Dawood

Uhrhandlung und Uhrmacher.
Daresjalam, Zanderstraße Nr. 42.

Reiche

Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig.
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin von
Grossfürstin von Russland, sowie vieler
Kasinos.

90

Salta-Spiele

Halma-Spiele

Skat-Karten

Whist-Karten

Knobel-Becher

Lampions

Zeitungshalter

Gratulations-Karten

in neuen Mustern

stets vorräthig

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erinnerungen an den Feldzug von 1866.

In Richard Fleischers „Deutscher Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig) setzt Hauptmann a. D. Ulrich v. Stosch die Veröffentlichungen aus den Briefen und Tagebüchern seines Vaters, des Generals und Admirals Albrecht v. Stosch, fort. Die diesmalige Fortsetzung enthält eine Reihe neuer interessanter Mitteilungen aus den Julitagen des Jahres 1866.

Stosch, im Gefolge des Kronprinzen, erzählt von der Auffassung, die über die Tragweite des Tages von Königgrätz herrschte:

„Unsere Gelehrten im Stabe hatten schon unser Eingreifen auf dem linken Flügel mit dem von Blücher bei Belle-Alliance verglichen; so sicher war man des Sieges. Ich selbst habe von 1 Uhr ab, wo wir in den Trübel der Schlacht gerieten und einen Einblick in die Lage der Dinge gewannen, nur das Gefühl des Sieges gehabt. Unso erstauter waren wir, von Boyen die Stimmung im Großen Hauptquartier zu erfahren; der König hatte wiederholt von der Neulichkeit der Lage mit der Schlacht von Auerstädt gesprochen und die Möglichkeit eines Rückzuges schon ins Auge gefaßt. Gott sei Dank war jetzt davon keine Rede mehr, denn der Abzug des Feindes wurde schon zur Thatsache. Wir waren alle für den großen Sieg noch nicht kriegsgewohnt genug und ritten, anstatt die Verfolgung à tout prix zu sichern, siegestrunken auf dem Schlachtfeld herum. Bald trafen wir auch den Prinzen Friedrich Karl; er zeigte sich damals noch sehr dankbar für unsere Hilfe. Es wurde schon dunkel, als wir dem König mit Moltke und Bismarck begegneten. Wir erhielten den Befehl, dem General v. Herwarth die Verfolgung zu überlassen, selbst aber stehen zu bleiben. Der König erhielt erst von uns die Mittheilung vom Siege; er erwiderte auf die erste Gratulation: „Das war gar kein rechter Sieg; der Feind zog ja in voller Ordnung und mit allen Batterien ab!“ Wir waren zu gut instruiert, um uns so abweisen zu lassen, fanden aber ein sehr unwilliges Ohr für unsere Berichte. Wir hätten mit voller Entschiedenheit fordern müssen, daß wir mit der Verfolgung beauftragt würden. Wir ließen los, trotzdem wir wußten, daß wir die nächsten am Feinde waren. Ich mache mir Vorwürfe, daß ich nicht persönlich die Verfolgung übernahm, meine brennende Beiwunde machte mich müde. So ist der Mensch abhängig vom Körper. So vollzogen die Oesterreicher ihren Rückzug ohne große Bedrängnis.“

Weiter erzählt Stosch, wie sich nach der entscheidenden Schlacht der Kronprinz mit der Frage an Bismarck wandte, welche Ergebnisse er nunmehr vom Kriege fordere. „Bismarck entwickelte darauf wundervoll klar und auergewandte Forderungen, die einem Frieden zu Grunde zu legen wären: Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland; Einigung des wesentlich protestantischen Norddeutschlands als Etappe zur großen Einheit; außer dem König von Sachsen sollte kein Souverain gestrichen werden, Hessen und Hannover nur so weit verkleinert, wie zur geschlossenen Verbindung unserer Ost- und Westprovinzen notwendig. Seine Art, den Verdiensten meines Herrn (des Kronprinzen) keine äußere, aber volle innere Anerkennung zu zollen, fand bei diesem freundliche Aufnahme. Er sprach das auch aus und bemerkte mir, daß zunächst die Schlichtung des inneren Konfliktes in Preußen notwendig sei. Bismarck stimmte bei und versprach damals schon, in der Eröffnungsrede der Kammern diesen entgegen zu kommen. Dieses und daß er zur Durchführung seiner Pläne die Kraft des Kronprinzen forderte, führte sie einander näher, und es fand zwischen ihnen eine Art Ausöhnung statt. So wurden die Resultate gesichert, die die militärischen Erfolge des Krieges forderten; der König hatte die Vergangenheit noch nicht überwunden. Die nächste Folge dieses Vorganges war aber, daß der Kronprinz eine Einladung Bismarcks zum Essen annahm. Langjährige Meinungsverschiedenheiten wurden hier ausgeglichen. Es war das erste Mal, daß ich Bismarck im persönlichen Verkehr sah, und ich bekenne gern, daß der Ein-

druck, den ich von ihm empfing, mich geradezu überwältigte. Die Klarheit und Größe seiner Anschauungen boten mir den höchsten Genuß; er war sicher und frisch in jeder Richtung, bei jedem Gedanken eine ganze Welt umfassend. Daß wir außerdem ganz vorzüglich aßen und tranken, beeinträchtigte die glückliche Wirkung von Bismarck's Zauberkräften nicht.“

Aus Währisch-Erbau unterm 12. Juli verzeichnet Stosch: „Hier hat sich der Kronprinz mal über den Zustand, in dem das 1. Korps einrückte, sehr schwer geärgert; die Leute sahen schlecht aus, marschirten unordentlich, mit einer Unmasse von Wagen, was streng verboten ist; der Herr selbst wurde von den Mannschaften nicht erkannt, was ihm stets sehr empfindlich ist; es fehlt ihm aber der wirkliche durchschlagende Zorn. Diesen besitzt der alte Steinmetz vollständig, und darin liegt seine Kraft. Er hat neulich unsern Hartmann, der bis dahin mit seiner Kavalleriedivision absolut nichts leistete, derartig geschüttelt, daß er Blut weinte und nicht einmal die Kraft behielt, wieder grob zu werden. Für mich ist leider der Glaube an Hartmann's Leistungsfähigkeit vollständig dahin.“

Weiter heißt es von den Verhandlungen von Nikolsburg unterm 24. Juli: „Gestern war ich mit dem Kronprinzen in Nikolsburg. Bei den Berathungen selbst habe ich natürlich nichts zu thun, aber der Kronprinz spricht alles mit mir durch, und so bin ich über den Stand der Sache gut informiert. Noch kämpft der König, hat aber schon in einzelnen Punkten nachgegeben. Es fällt auch dem Kronprinzen sehr schwer, die Herrscher von Hannover, Nassau und Kurhessen aus ihrem Besitz zu vertreiben. Als wir nach Haus ritten, sprach er davon und meinte, man müßte sie mit kleinem Besitz mediativiren. Ich bemerkte etwas unvorsichtig: „Dann haben sie keine Macht, und ein Fürst ohne Macht ist eine komische Figur!“

Kaum war mir dies Wort entfahren, da gab der Herr seinem Gaul plötzlich die Sporen und galoppirte fort, mich absichtlich zurücklassend. Ich hielt mich auf Entfernung, da machte er Halt, ließ mich herankommen und sagte: „Wiederholen Sie mir das nochmal und begründen Sie es!“

Dann wurde ich wieder zu Gnaden aufgenommen. Später meinte er, man müsse den zukünftigen deutschen Reichstag nach Frankfurt einberufen. Ich sagte ihm, der historische Kaiser und das historische Reich haben heute kein Recht; jetzt gälte es, über alle Rücksichten fort Preußen zu fundamentieren, und dazu gehöre, daß Berlin zur Hauptstadt Deutschlands werde. Hierüber gab es lange Erörterungen, ich fürchte aber, ich habe ihn noch nicht überzeugt.“

In einer Schlußbetrachtung bemerkt Stosch u. a.: „Der einzige dunkle Punkt des Feldzuges ist, daß wir die Verfolgung (nach Königgrätz) nicht gleich und energisch aufnahmen; eigentlich kam sie erst vom 5. ab in Gang und wurde dank den in Hohenmauth aufgefundenen österreichischen Papieren auch ziemlich richtig disponiert. Es folgten die Friedensverhandlungen mit dem viertägigen schweren Kampf zwischen dem König und Bismarck wegen der Forderungen. Der Kampf war ungemein lebhaft; da nahm sich Bismarck den Kronprinzen zu Hilfe, und nach drei Tagen war die Sache geordnet. Interessant war es, den Prinzen Karl zu beobachten, der für die kleinen Fürsten gegen Oesterreich

kämpfte. Leider hat man auch Rußland in Hessen berücksichtigt; daran ist Manteuffel schuld.“

„Deutsche Zeitung.“

Neue Bücher und Zeitschriften.

Für jeden Waldmann wird die von der Raubthierfabrik E. Wrell & Co. herausgegebene Broschüre über Raubthierfabrik, Forst- und Jagdgeräthe, Wildbuden, Thontaubenwurfmäschinen von hohem Interesse sein. Insbesondere die umfangreichen Ausführungen über Falken für kleines und großes Raubzeug lassen diesen Catalog jedem Ostafrikaner lesenswerth und belehrend erscheinen. Durch erläuternde Abbildungen bei den verschiedenen Fangarten wird jedem Raubzeugsfänger der Catalog nicht nur ein Preisverzeichnis, sondern auch ein werthvolles Nachschlagewerk zur Ausübung eines erfolgreichen Fanges sein.

Der Catalog nebst einer Broschüre: „Die praktische Handhabung des Thontaubenschießens“ steht jedem Interessenten bei Bezugnahme auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gratis und franco zur Verfügung.

Hans Fissel, Handlexikon der gebräuchlichen Baustoffe, Lieferung 1 (Leipzig, Theod. Thomas). Dies wiewohl zu erscheinen beginnende Werk dürfte in allen Fachkreisen die freudigste Aufnahme finden, da es der Verfasser vorzüglich verstanden hat, den gewaltigen Stoff nach alphabetischen Stichworten geordnet zu bemessen und somit im Gegensatz zu compendios-doktrinären Werken ein überaus praktisches Hilfsmittel zu schaffen, wie es bisher in der bautechnischen Literatur noch nicht vorhanden war. Das Werk steht dabei auf der Höhe der neuesten Erfahrungen und Erfindungen, ist reich illustriert und wird in einigen Monaten in 10 Lieferungen à Mk. 1.— komplett vorliegen. Wir können das Werk unseren Lesern bestens empfehlen.

Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
1. 6.	11 h 10 m	11 h 47 m
2. 6.	—	0 h 21 m
3. 6.	0 h 57 m	1 h 32 m
4. 6.	2 h 03 m	2 h 33 m
5. 6.	3 h 01 m	3 h 28 m
6. 6.	3 h 56 m	4 h 23 m
7. 6.	4 h 49 m	5 h 14 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
1. 6.	4 h 53 m	5 h 29 m
2. 6.	6 h 04 m	6 h 39 m
3. 6.	7 h 15 m	7 h 48 m
4. 6.	8 h 18 m	8 h 47 m
5. 6.	9 h 15 m	9 h 42 m
6. 6.	10 h 10 m	10 h 36 m
7. 6.	11 h 02 m	11 h 26 m

Am 6. 6. 8 h 48 m. a. m. Neuwond.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat April 1902.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr-zoll		Einfuhr-zoll		Schiffahrt's-Abgabe		Sollschlag-gebühr		Neben-Einnahmen		Insgesamt			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	M.	S.
Tanga	560	—	8632	10	3	—	86	26	130	56	9412	28	13098	82
Pangani	1483	51	4435	24	—	—	20	26	233	36	6173	09	8590	85
Bagamoyo	18386	39	17360	49	6	—	77	05	22	52	35853	17	49895	20
Darassalam	2245	55	12041	11	36	—	61	30	56	33	14441	01	20096	84
Pilwa	3113	03	7384	22	57	—	23	45	9	32	10588	34	14735	53
Lindi	5472	21	10578	41	24	—	463	52	5	—	16543	50	23023	15
Summe in Rupies	31262	37	60432	29	126	—	732	56	458	17	93012	11	129440	39
Summe in Mark Kurs 1,39165 Mk.	43506	57	84100	82	175	35	1019	91	637	74	129440	39		

Zollinspektion:
Seller



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

Ill. Preisliste u. Catalog gratis. 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anzeigen etc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORGE MEISSNER, Berlin W. 35, Lützowstr. 54.

186 Löwen, Leoparden.



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servalk etc. etc. Sing Herr v. Quast in Minkam D. O. Afr. mit unseren unübertrifflichen Fallen.
Beste Preisliste gratis. Von Remontirte grösste deutsche Raubthierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau (Schles.). Prämiert mit silbernen u. gold. Medaillen.

!! Levico Arsen-Eisenwasser !!

Blutbildend, nervenstärkend, Appetit erzeugend. Wichtiges Mittel bei Anämie und Neurose, bei verzögerter Reconvalescenz nach acuten Tropenkrankheiten, chronischer Malaria u. a.

Alleinige Importeure in Deutsch-Ostafrika, Sansibar, Majunga u. Mossi Bé:

DEUTSCH-OSTAFRIKANISCHE GESELLSCHAFT.

In ihren sämtlichen Niederlassungen erhältlich. Man verlange Prospekt.

Europäisches Holz

offeriren in gangbaren Dimensionen ab Lager Daressalam
Franz S. Steffens & Co., Daressalam.



Das Beste zur Pflege der Zähne

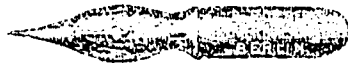
Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl.

Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen. In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen. Vielfach prämiert.

S. Röder's Bremer Börsenfeder



Anerkannt beste Schreibfeder.

Nur echt mit dem Namen: S. Röder. In Daressalam zu haben bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitg. (Abth. Schreibwaren).

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, da alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unserer Original-Produkte sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen überhaupt bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wolle man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen. Beständigste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165



Vertretung und Lager: Hansing & C.

Zwei kräftige Maskat-Esel

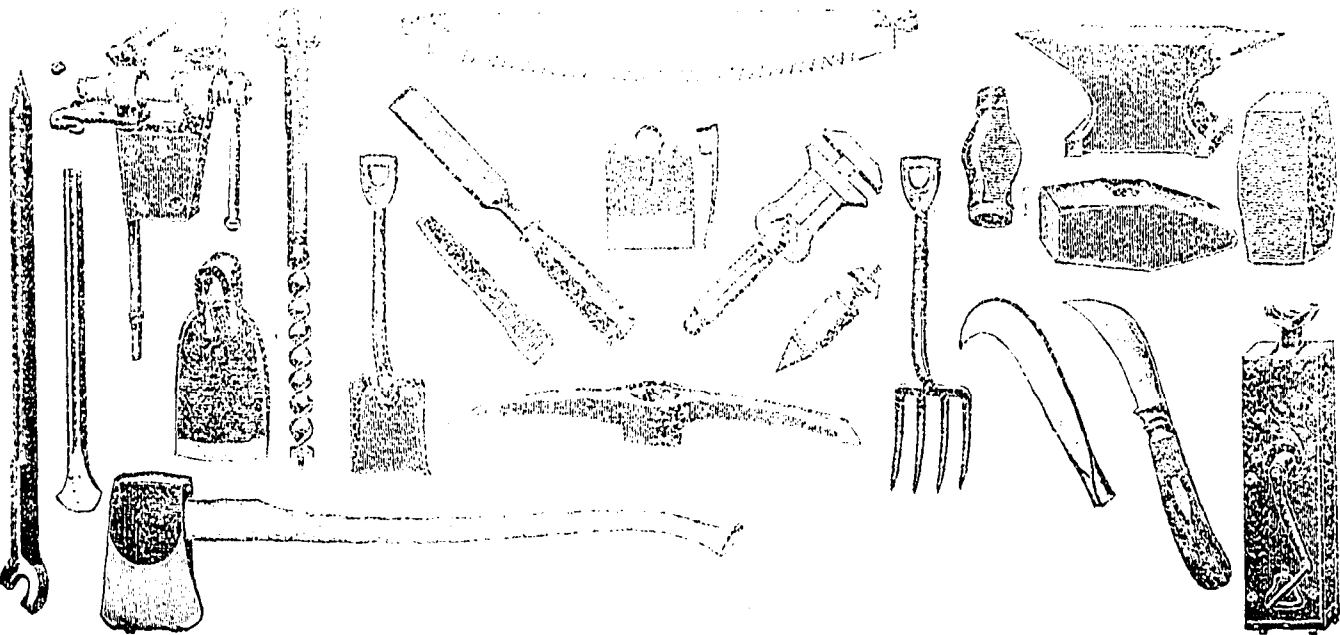
(ein Hengst und eine Stute) zum Fahren und Reiten vorzüglich geeignet und erprobt sowie

eine starke Halbmaskat-Stute

(trächtig), kräftig und ausdauernd, sind preiswerth zu verkaufen.

Näheres durch die Expedition d. Ztg.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehlsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstuhl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.